

FachFrauen Umwelt



FORUM

INHALT

ÖKOLOGISCH REISEN

Die Alpen «per pedes» **1**

Umwetlabels im Tourismus **3**

Erholung für den Menschen – und für den Wald? **4**

femdat im Umbruch **7**

Netzwerkinstrument Nr. 7: Der Stellenpool **11**

LIEBE FACHFRAUEN



Adrienne Frei

Der Sommer hat sich in diesem Jahr frühzeitig von uns verabschiedet. Und auch die Ferien sind bei den meisten von euch vorbei. Das Forum haben wir zum Thema «ökologisch Reisen» gestaltet. Vielleicht bekommt ihr ja jetzt bereits eine Idee, wo es im nächsten Sommer hingehen soll. Für mich ist das Planen und die Vorfreude auf Ferien jedenfalls immer das Schönste...

Einen Ort wo man zum Beispiel seine Freizeit verbringen kann, ist der Nachbarswald. Aber ist dies in jedem Fall «ökologisch» oder kann der Wald auch überlastet werden? Tessa Hegetschweiler schreibt über ihre Dissertation, bei der es um wilde Feuerstellen und Erholungsdruck im Wald geht.

«Wenn eine eine Reise tut...», dann hat sie viel zu erzählen – so wie Maria Hermann, die ihre Eindrücke und Erfahrungen in Siebenbürgen in einem Reisebericht festgehalten hat.

Yvonne Vögeli informiert über Labels, mit welchen sich Hotels und Gaststätten ökologisch zertifizieren lassen können. Ein gutes Hilfsmittel bei der Suche nach einem «Ökohotel».

Über den Sommer hat sich auch intern einiges getan. So ist nun die neue «femdat» Datenbank online zugänglich und die neue Planerinnengruppe ist aktiv bei der ETH «science city» dabei.

Viel Spass beim Lesen und trauert dem Sommer nicht allzu lange nach, der Herbst steht schon bald vor der Tür und hat auch seine Qualitäten.

Neue FachFrauen

Amélie Ardiot, Lausanne
Nicole Bauer, Zürich
Käthi Blumer Fricker, Riehen
Aurelia Brunner, Zürich
Mirjam Halter, Oberrieden
Anja Häfliger, Zürich
Irene Hanke, Winterthur
Stefanie Huber, Dübendorf
Saskia Jenny, Zürich
Sibille Jenni, Zürich
Natascha Jordi, Winterthur
Helen Christine Landolt-Dunster, Liestal
Anita Langenegger, Bern
Ilinca Manaila, Zürich
Elisabeth Müller Locher, Olten
Annette Ryf, Grenchen
Britta Schaller, Bern
Marianna Serena Baer, Rüti
Karin Wasem, Wettingen
Andrea Würsten, Zürich

Herzlich willkommen! Wir würden uns freuen, wenn sich die eine oder andere Frau mit einem Porträt vorstellen würde! Melde dich bei der Geschäftsstelle (info@ffu.ch).

DIE ALPEN ZU FUSS ERLEBEN

Was gibt es Schöneres, als den Rucksack zu packen und am Wochenende oder in den Ferien unsere grossartigen Landschaften zu durchstreifen, auf einen aussichtsreichen Gipfel zu steigen, die Ruhe zu geniessen und frische Bergluft einzuatmen? **Yvonne Vögeli**

Wandern ist eine der weitverbreitetsten Freizeitaktivitäten in der Schweiz. Und Wandern gilt zudem gemeinhin als naturverträglich, bewegt man sich doch aus eigener Kraft den Berg hinauf und erzeugt dabei keinerlei Emissionen. Dennoch, Wandern kann eine stärkere Wirkung auf Natur und Landschaft haben, als gewöhnlich angenommen wird.

Bergsportler reisen mit dem Auto

Vor allem das Mobilitätsverhalten der Bergsportler ist keineswegs vorbildlich. Die meist lange Anreise wird nämlich grösstenteils mit dem Privatauto unternommen und macht Wandern und Bergsteigen zu sehr energieintensiven Sportarten. Es ist also nicht etwa die Hüttenübernachtung, die ökologisch ins Gewicht fällt – selbst wenn die Verpflegung mit dem Helikopter hochgeflogen wird – sondern die Anreise, die durchschnittlich 35 mal mehr Energie verbraucht. Soll die Ökobilanz des Bergsportlers verbessert werden, muss deshalb zuallererst bei der Reise angesetzt werden. Dabei bieten Touren mit ÖV nebst dem ökologischen Vorteil weitere verschiedene Vorzüge: So muss man nicht zwingend zum

Ausgangspunkt zurückkehren, die Reise ist weniger anstrengend (Beine strecken!) und jeder Stau wird zügig umfahren.

Weitere negative Auswirkungen auf die Umwelt entstehen beim Bergsport auch durch die Störung von Wildtieren, liegengelassene Abfälle, Pflücken geschützter Pflanzen, verstärkte Bodenerosion oder die mangelhafte Abwasserentsorgung von Berghütten.

Entschleunigung zum Geniessen

Verantwortungsbewusste Berggängerinnen können aber auch zu einer nachhaltigen Entwicklung in Alpenregionen beitragen. Um das vielerorts ausser Gleichgewicht geratene Verhältnis zwischen Schutz und Nutzung wieder herzustellen, hat die Alpenschutzorganisation Mountain Wilderness das Projekt Langsamtourismus lanciert. Mit diesem Projekt setzt sich Mountain Wilderness ein für Entschleunigung, Regionalität, Gastfreundschaft und Respekt gegenüber der Natur. Der Langsamtourismus soll die Sensibilität gegenüber der alpinen Natur und Kultur fördern, damit die Alpen nicht gänzlich dem Massentourismus zum Opfer fallen.

Ein Anbieter, der Wanderungen und Trekkings entsprechend dieser Philosophie durchführt, ist das Zürcher Büro per pedes bergferien (www.ppb.ch). per pedes bietet grundsätzlich keine Flugreisen an. Das äusserst abwechslungsreiche Programm beinhaltet vorwiegend Touren im Schweizer Alpenraum, hat aber auch ein wachsendes Angebot in Italien und Frankreich. In jahrelanger enger Zusammenarbeit mit Pro Natura ist zudem ein vielfältiges Exkursionsangebot entstanden, das spannende Einblicke in die heimische Tier- und Pflanzenwelt sowie in die Natur- und Kulturgeschichte der besuchten Regionen bietet.

Die Treffpunkte werden jeweils so gewählt, dass die TeilnehmerInnen mit dem öffentlichen Verkehr anreisen können. Übernachtet wird in einfachen Hotels oder Berghütten und auf einen Gepäcktransport unterwegs wird verzichtet. In kleinen Gruppen von maximal zehn Personen hat man genug Zeit, Natur und Kultur zu erwandern. Nicht möglichst viele und hohe Gipfel, sondern das Bergerlebnis steht im Vordergrund. Ausgetretene Pfade und Orte, die einen harten Tourismus betreiben, werden gemieden. Vor einigen Jahren hat deshalb

Trekking Engadin südwärts: Fuorcla Pischa, im Hintergrund Piz Palü.



Calanca sanft: Alp de Mem, im Hintergrund Mottone.





Tour Ela: Lajets, im Hintergrund Pass d'Ela.

Mountain Wilderness in einer Studie, die das Angebot der Bergtourenanbieter in der Schweiz aus ökologischer Sicht untersucht hat, per pedes den ersten Platz vergeben.

Eigentlich ist es doch ganz einfach: Mit selbstverständlichem Respekt und Rücksicht gegenüber der Natur, den Mitwandernden und den Einheimischen steht einem nachhaltigen Alpintourismus nichts mehr im Wege! ○

Yvonne Vögeli ist dipl. Geographin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Bundesamt für Umwelt BAFU (Abteilung Abfall und Rohstoffe). Bei per pedes bergferien ist sie als Wanderleiterin aktiv.

UNBEKANNTES SIEBENBÜRGEN

Eine FachFrau reiste diesen Sommer in die Heimat von Graf Dracula und verliebte sich in prächtige Landschaften und verträumte Dörfer. **Maria Hermann**

Ein junges ungarischstämmiges Pfarrchepaar aus Siebenbürgen (Rumänien) bat mich vor Monaten, sie und ihre Gemeinde im Sommer 2006 zu besuchen. Ich überlegte nicht lange und sagte zu.

Siebenbürgen (in Rumänisch Transsilvanien) ist ein Gebiet so gross wie das heutige Ungarn. Die Landschaft weist riesige unverbauete Flächen auf: Ebenen, Hügelgebiete und Wälder. Die Karpaten sind etwas für BergliebhaberInnen und WanderInnen. In den spärlich bewohnten Gegenden gibt es noch Bären, Wölfe und Wildschweine, die den Bauern durchaus erhebliche Probleme bereiten können.

Die drei Wochen Ferien in der ländlichen Gegend von Siebenbürgen waren für mich wie eine Zeitreise zurück in die Generation meiner Grosseltern: Alte Menschen sitzen vor ihrem kleinen Häuschen, das noch wenig elektrifiziert ist, die meisten Strassen sind unasphaltiert, Pferde transportieren Menschen und Waren und werden für die Feldarbeit eingesetzt. Gänse watscheln über die Hauptstrasse runter zum Dorfbach. Das Gemüse, die Früchte, die Kräuter, ja sogar die Blumen haben noch einen Eigengeschmack; sie sind traumhaft gut! Strassenlärm gab es nur in den Städten. Wenn ich in einem Dorf übernachtete, dann war es nachts wegen den fehlenden Strassenlaternen stockdunkel. Ich bewunderte die Männer, die sich abends versammelten, um wegen den Wildschweinen gemeinsam Wache zu schieben auf den Feldern.

Viele kleine Dörfer sind nur über Schotterstrassen erreichbar und innerorts sind die Strassen ebenfalls unasphaltiert. Frühmorgens und abends werden die Kühe auf die Weide getrieben und überqueren dazu manchmal die Autostrassen. Velofahren über Land ist vermutlich sehr schön. Man darf dabei keine Angst vor Hunden haben. Diese sind im allgemeinen recht klein und vermutlich nicht gefährlich. Inner- und ausserhalb von Städten und Dörfern trifft man immer wieder Pferdefuhren an.

Die Städte sind recht modern und erinnerten mich an italienische oder französische Orte. Eine allgemeine Aufbruchstimmung liegt in der Luft: Viele Leute haben einen grossen Nachholbedarf nach Materiellem. Verständlicherweise sehen sie ihr Glück in einer guten Anstellung und einem stabilen Haus. Häufig hörte ich, dass ein Haus wie in Österreich ihr grosser Traum sei. Es werden Strassen und Häuser gebaut, ausländische Konzerne eröffnen Betriebe.

Nach Ungarn ist Rumänien das zweite Land in Osteuropa, das ich bereiste und lieb bekam. Es würde mich freuen, wenn die eine oder andere FachFrau Lust auf Rumänien bekommen hat! ○

Maria Hermann arbeitet als Sekretärin bei einer evang.-ref. Stadtzürcher Kirchgemeinde und erledigt die Buchhaltung bei G2W, einer Organisation, die in Westeuropa über den Osten berichtet.

Idyllisches Siebenbürgen.



UMWETTLABELS IM TOURISMUS

Mehr als alle anderen Wirtschaftszweige ist der Tourismus auf eine intakte Umwelt angewiesen. Eine Studie des Berner Forschungsinstituts für Freizeit und Tourismus zeigt, dass umweltschonende Ferienangebote immer beliebter werden und eine Nachfrage nach Unterkünften besteht, die nach ökologischen Kriterien geführt werden **Yvonne Vögeli**



Um die negativen Umwelteinflüsse in einem Betrieb zu minimieren, hat die EU 2003 das Umweltzeichen für Beherbergungsbetriebe eingeführt (vgl. Abb.

links). Angesprochen werden Unterkünfte von der einfachen Berghütte über Jugendherbergen und Ferienwohnungen bis zum 5-Sterne-Hotel. Um dieses Label zu erhalten, müssen 37 Kriterien zwingend erfüllt werden. Zusätzlich sind bei 47 fakultativen Kriterien 16,5 Punkte zu erreichen. Der Schwerpunkt liegt im Energie-, Wasser- und Abfallbereich. Aber auch Aktivitäten in den Bereichen Wasch- und Desinfektionsmittel, gefährliche Chemikalien und Umweltkommunikation müssen nachgewiesen werden.

Bis heute haben EU-weit 50 Betriebe das Umweltzeichen erhalten (Stand Juli 06; www.eco-label-tourism.com). Auf Initiative des Bundesamtes für Umwelt wurde das Label auch in der Schweiz eingeführt und bei den Tourismusverbänden bekannt gemacht. Da sich die Kriterien auf EU-Recht stützen, wird mit einem Handbuch das Bewerbungsverfahren für Schweizer Betriebe so attraktiv und einfach wie möglich gestaltet.

Die Koordinationsstelle für das EU-Tourismuslabel in der Schweiz wird heute vom Schweizer Tourismusverband STV betrieben (www.swisstourfed.ch). Das Label soll weiter etabliert und auf die französische und italienische Sprachregion ausgeweitet werden.

Steinböcke für nachhaltige Hotelbetriebe

Ein weiteres Tourismuslabel, das mehr als rein ökologische Aspekte berücksichtigt, ist das Schweizer Steinbock-Label für Nachhaltigkeit. Es geht auf eine Initiative des Vereins für Ökonomie + Ökologie + Gesellschaft (Ö+) zurück. Wirtschaftlichkeit, Ökologie, regionale Verankerung, soziale Qualität sowie Managementqualität werden bewertet und die Betriebe werden je nach Leistung mit einem bis fünf Steinböcken ausgezeichnet. Bisher gibt es über die Schweiz verteilt zwei Dutzend Hotels, die sich mit Steinböcken schmücken dürfen. Die aktuelle Liste der zertifizierten Hotels und weitere Informationen sind unter www.oe-plus.ch zu finden.

Harmonisierung

Um eine Harmonisierung beider Labels zu ermöglichen, wird das Steinbock-Label die

ökologischen Anforderungen des EU-Umweltzeichens übernehmen. Dasselbe gilt auch für die Kategorie «Ökohotels» von hotelleriesuisse – ein weiteres Schweizer Tourismuslabel – welche sich ebenfalls den EU-Kriterien anschliessen wird.

Umwetlabels bieten dem Naturfreund eine gute Entscheidungshilfe bei der Wahl der Unterkünfte. Also Augen auf für Steinböcke und Blumen! ○

Yvonne Vögeli ist dipl. Geographin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Bundesamt für Umwelt BAFU (Abteilung Abfall und Rohstoffe).



Der Steinbock steht für Nachhaltigkeit.

Einige Beispiele:		
Energie	Mindestens 22% des Stroms müssen aus erneuerbaren Energiequellen stammen.	Der Anteil der Energiesparlampen muss innerhalb des ersten Jahres nach Antragstellung auf 60% erhöht werden.
Wasser	Der Wasserdurchfluss von Wasserhähnen und Duschen muss unter 12 l/min liegen.	Austausch von Handtüchern und Bettlaken einmal bzw. zweimal wöchentlich oder auf Verlangen.
Abfall	Abfalltrennung durch Gäste ermöglichen.	Keine Verwendung von Einwegprodukten.

EIN AUSFLUG IN DIE NATUR: ERHOLUNG FÜR DEN MENSCHEN – UND FÜR DEN WALD?

Gerade für Naturliebhaberinnen gibt es nichts Schöneres als einen Sonntagsausflug in den Wald. Dass aber solche Ausflüge für den Wald eine Belastung sein können, ist den meisten Waldbesucherinnen nicht bewusst. **Tessa Hegetschweiler**

Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen, das neue Mountain Bike im Wald ausprobieren, gemütlich eine Cervelat über dem Feuer grillieren und abends wieder in die nahe gelegene Stadt zurückkehren – eigentlich eine ökologische Art und Weise, die Freizeit zu verbringen. Und doch können solche Tagesausflüge je nach Anzahl der WaldbesucherInnen und deren Verhalten für den Wald zum Problem werden. Für die städtische Bevölkerung bilden stadtnahe Wälder wichtige Erholungsgebiete. An sonnigen Wochenenden wird der Wald regelrecht in einen Rummelplatz verwandelt. Die Spuren der vielen Picknicker, Biker, Reiter und spielenden Kinder sind unübersehbar. Berge von Abfall türmen sich, Biker-Spuren verlaufen quer durch den Wald, an vielen Stellen findet man geknickte und zertretene Pflanzen und abgerissene Äste.

Zertreten wir den Wald?

Wie wirken sich Freizeitaktivitäten denn konkret auf das Ökosystem Wald aus? Mit welchen Massnahmen können Schäden reduziert oder sogar verhindert werden? Die-

sen und ähnlichen Fragen sind Forscherinnen und Forscher des Instituts für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz NLU der Universität Basel in den letzten Jahren nachgegangen.

Augenfällig ist, dass in durch Freizeitaktivitäten belasteten Gebieten der Deckungsgrad der Krautschicht reduziert ist. Dort, wo überhaupt noch etwas wächst, sind die typischen Waldpflanzen trittresistenten Arten gewichen. Dies liegt daran, dass bis zu einem Fünftel der WaldbesucherInnen die Waldwege verlassen. In stark frequentierten Gebieten summiert sich dies zu einer beträchtlichen Anzahl. Durch die Tritteinwirkung wird die Bodenvegetation geschädigt und der Boden verdichtet, so dass weder Pflanzen der Krautschicht noch junge Bäume und Sträucher nachwachsen können. An Stellen, wo sich Feuerstellen aneinander



Bräteln im Wald, ein beliebtes Sonntagsvergnügen von Familien.

reihen, breiten sich derartige Schäden flächendeckend aus.

In verschiedenen Diplomarbeiten wurde gezeigt, dass die Vielfalt an Pflanzen und bodenlebenden Wirbellosen mit zunehmender Besucherzahl abnimmt, sich die Artenzusammensetzung in der Samenbank des Bodens verändert, der Mykorrhizierungsgrad der Wurzeln von Buchenkeimlingen zurückgeht und die trittempfindlichen Buschwindröschen eine geringere genetische Vielfalt aufweisen.

Lassen sich Schäden reduzieren?

Wie lassen sich aber solche Schäden durch Freizeitaktivitäten reduzieren? In Zusammenarbeit mit dem Forstamt beider Basel, dem zuständigen Revierförster und den Gemeindebehörden von Allschwil (BL) wurden im Allschwiler Wald in der Nähe von Basel bereits verschiedene Massnahmen getestet. Durch das Deponieren von Astmaterial auf unerwünschten Trampelpfaden konnte in einem Gebiet das Netz an Pfaden um 39 Prozent verkürzt werden. Astholz aus Schlagräumungen wird in die Nähe von offiziellen Feuerstellen gebracht, um



Eine «Versuchsfeuerstelle» im Allschwiler Wald.

das Sammeln von Brennholz und das Schneiden von Bratspiesen zu ermöglichen. Dadurch konnten Schäden an der Strauchschicht deutlich reduziert werden. In meiner Doktorarbeit befasste ich mich mit Massnahmen, um «wilde», das heisst von Waldbesuchern angelegte, Feuerstellen zu reduzieren. Durch das Einrichten einiger offizieller Plätze, die trotzdem die Charakteristika von «wildem» Feuerstellen aufweisen (keine betonierte Umrandung, Baumstämme zum Sitzen, etc.), sollen Waldbesuchende davon abgehalten werden, selber solche Feuerstellen anzulegen und zu benutzen. All diese Massnahmen dienen dazu, urbane Wälder auch in Zukunft für Erholungssuchende als attraktive Gebiete zu erhalten.

Tessa Hegetschweiler ist Umweltnaturwissenschaftlerin und Doktorandin am Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz NLU der Universität Basel.

Der andere Hotelführer

46 umweltfreundliche Hotels der Schweiz werden mit ihren Geschichten, Visionen und nachhaltigen Konzepten vorgestellt: Sie alle versuchen, die Umwelt so wenig wie möglich zu belasten und nach Möglichkeit einheimische Produkte zu verwenden. Auf diese Weise ermöglichen sie ihren Gästen einen unvergesslichen Aufenthalt.

Silvia Müller & Sabine Reichen: Der andere Hotelführer. Rotpunktverlag, 2005, 364 Seiten, CHF 38.-.

Vom Glück des Reisens

Eine literarische Weltreise: Manche Flaschenpost wird aufgetan, unbekannte Winkel aufgesucht, hohe Berge bestiegen und tiefe Grotten auskundschaftet. In dieser Sammlung erzählen verschiedene Autoren von ihren Reisen und Abenteuern. Ein empfehlenswertes Buch für Leseratten und Reisehungrige: Denn man reist nicht billiger und nicht schneller als in Gedanken!

Diedrichs Ulf (Hrsg.): Vom Glück des Reisens – Zu Lande, zu Wasser und in der Luft. DTV, 2002, 509 Seiten, CHF 17.60.

Naturpatriarchen

Ein spannendes Buch der Politologin Uta von Winterfeld rund um Geburt und Dilemma der Naturbeherrschung bei den geistigen Vätern unserer Neuzeit: Die damals entstehenden Naturwissenschaften entzaubern eine «dunkle» oder «böse» Natur – die doch zuvor von geistlichen und weltlichen Obrigkeiten in Gestalt der dunklen und bösen «Hexe» erst geschaffen worden ist. Doch wie kann ein emanzipiertes Subjekt aus dem Naturzusammenhang befreit werden, ohne ihm ein anderes Subjekt, als Objekt, zwangsläufig zu unterwerfen?

Uta von Winterfeld: Naturpatriarchen. oekom München, 2006, 404 Seiten, Euro 34.80.

Die Kleine Hufeisennase im Aufwind

Die Kleine Hufeisennase war vor 50 Jahren in Mitteleuropa eine der häufigsten Fledermausarten. Nach einem dramatischen Rückgang stand sie kurz vor dem Aussterben. Welches sind die Ursachen ihrer Gefährdung? Wie sehen ihre Lebensraumsprüche aus? Gibt es Wege, diese zierliche Fledermausart zu erhalten? Auf diese Fragen gibt das leicht verständliche und schön gestaltete Buch Auskunft und zeigt die Resultate der umfangreichen Forschungsarbeiten des Forschungs- und Schutzprojektes Rhippos auf.

Bontadina, Hotz, Märki: Die Kleine Hufeisennase im Aufwind. Ursachen der Bedrohung, Lebensraumsprüche und Förderung einer Fledermausart. Haupt Verlag, Bern, 2006, 80 Seiten, CHF 17.-

Diverses

Suchmaschine anna21.ch

Bei anna21.ch, der neuen Suchmaschine für die wichtigen Dinge im Leben, kannst Du Deine Angebote und Gesuche kostenlos in die Datenbank eintragen: Marktplatz mit Firmenverzeichnis, Stellen, Immobilien, Fahrzeuge, Tiere und vieles mehr. Kontakt: Eicke Knauer, Solothurn, www.anna21.ch

www.insidemagazine.ch

We set up a small English lifestyle magazine – Inside Switzerland Magazine - for anyone who likes to read news and stories about Switzerland in English. Since the beginning of August we're online. Have a look and spread the word. Inputs are more than welcome. Kontakt: Sabine Schweizer, Zürich, www.insidemagazine.ch

Rubrik «Marktplatz»

Unter der Rubrik «Marktplatz» hast du die Möglichkeit ein kleines Inserat über 700 FachFrauen zu unterbreiten, und das kostenlos! Das Angebot gilt ausschliesslich für FFU-Mitglieder. Länge des Inserates: max. 300 Zeichen. Maille den Text an die FFU-Geschäftsstelle info@ffu.ch. Das nächste Forum erscheint ca. am 20. Dezember 2006. Einsendeschluss: 20. Oktober 2006.

Ulrike Sehy

Alter: 36 Jahre
Wohnort: Zürich
Ausbildung: Diplom-Geographin, Dr. rer. nat., Redakteurin
Tätigkeit: Co-Leiterin Redaktion/Lektorat beim oekom verlag, München
Erreichbar: sehy@oekom.ch



Tierärztin bin ich dann doch nicht geworden. Und das, obwohl dazu auf dem elterlichen Bauernhof in Rheinland-Pfalz schon alles vorbereitet war: Habe die leeren Arzneimittelschachteln gesammelt, die Viehdoktor Mainka zurückgelassen hat und war überzeugt, dass es mir im späteren Studium einen grossen Vorteil bedeuten würde, zu wissen, dass zur Desinfektion von Kälbernabelschnuren Chloramphenicolnitrofurazon verwendet wird. Die Tierärztinnenphase folgte auf die Schriftstellerinnenphase: «Okassin, Geschichte eines Pferdes» habe ich geschrieben, illustriert, gebunden und in einer Auflage von einem Exemplar im Selbstverlag herausgebracht.

Nach dem Abitur war die zweijährige Ausbildung zur Chemisch-technischen Assistentin Orientierungszeit. Und mit dem erwachenden politischen Bewusstsein und den Sympathien für die Umwelt- und Anti-Atomkraft-Bewegung in den 80er Jahren war bald klar, dass sich ein Studium im Umweltbereich anschliessen müsse. In Trier und in Winnipeg/Kanada habe ich Physische Geographie und Bodenkunde studiert und meine Diplomarbeit über mikrobiologische Eigenschaften rekultiverter Böden in Braunkohlerevierern Ostdeutschlands geschrieben. Und immer wieder das leise Interesse am Schreiben. Beim Filmclub «Le 7ième Art» habe ich die von uns ausgewählten und exklusiv gezeigten filmischen Kleinode für das Semesterprogramm zusammengefasst.

Im Frühling 2006 schloss ich meine zweite Ausbildung als Ingenieur Hortikultur und Umweltingenieurwesen FH an der Hochschule Wädenswil ab, was mich veranlasste, mich einmal bei Branchenverbänden und Berufsvereinen umzuschauen. Die Fülle an Auswahlmöglichkeiten ist gross, und meine Wahl fiel auf die FFU.

Seit diesem April arbeite ich nun in einer 60 Prozent Anstellung bei ProSpecieRara als Projektleiterin Gemüse und Ackerfrüchte. Eine vielseitige und interessante Tätigkeit mit Schwerpunkt im Saatgutmanagement und der Betreuung unserer Saatgutbibliothek. Die Stiftung und NGO-Organisation ProSpecieRara setzt sich ein für die Erhaltung genetischer und kulturhistorischer Vielfalt. Im Bereich Pflanzen werden dazu alte und traditionelle Gemüsesorten gesammelt, betreut und wiederverbreitet. Wir tragen dabei zur Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt bei und bieten Interessierten ein Angebot an traditionellem und vermehrungsfähigem Saatgut für den Hausgarten, die Landwirtschaft und die Gemüseproduktion. Die Tendenzen im Saatgutbau und in der Pflanzenzüchtung zeigen immer mehr in eine Richtung, wo das Recht auf Saatgut in den Händen internationaler Konzerne liegt und nicht mehr als frei und öffentlich zugängliches Gut betrachtet wird. Dabei wird das traditionell gezüchtete und vermehrungsfähige Saatgut verdrängt. Im Trend ist Hybridsaatgut und gentechnisch

Nach dem Studium habe eine Promotionsstelle beim Institut für Bodenökologie des GSF-Forschungszentrums bei München angetreten. Thema war, zu untersuchen, ob und durch welche landwirtschaftlichen Methoden die Freisetzung des klimarelevanten Spurengases Lachgas aus Böden reduziert werden kann.

Gegen Ende der Promotionszeit war ich längst sicher, selbst genug geforscht zu haben. Wie gerufen kam da die Ausschreibung einer Stelle beim oekom verlag in München. Gesucht wurde ein Redakteur oder eine Redakteurin für die – Anfang der neunziger Jahre an der ETH ins Leben gerufene – Zeitschrift GAIA. Ein Traumjob für mich: Mein natur- und geisteswissenschaftliches Wissen war weiterhin gefragt und zudem konnte ich mein Interesse an der Sprache ausleben. GAIA erhebt den Anspruch, disziplinenübergreifend ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft aufzuzeigen. Aufgabe der Redaktion ist es daher, die eingereichten Texte stilistisch und sprachlich so zu bearbeiten, dass sie für ein akademisches Publikum jeglichen Fachgebiets verständlich und attraktiv sind. Und es macht Spass, beim oekom verlag zu arbeiten: Der Verlag publiziert mit engagierten Menschen Zeitschriften und Bücher zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen – und er ist ein Unternehmen, in dem drei von vier Führungspositionen von Frauen besetzt sind. Inzwischen ist die redaktionelle Arbeit für GAIA nur noch Teil meines Aufgabengebiets. Seit Herbst 2005 bin ich Co-Leiterin des Bereichs Redaktion und Lektorat, der sechs Zeitschriften und ein wachsendes Buchprogramm umfasst, und ich bin Mitglied in der vierköpfigen Steuerungsgruppe.

Als mein Partner im Herbst 2002 eine Stelle an der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL bekam, war mein Chef einverstanden, dass ich ebenfalls nach Zürich gehe. Seit Frühjahr 2005 bin ich dort nun die Eine-Frau-Dependence des oekom verlags in einer umweltfachfrauenfreundlichen Umgebung: Ich teile mir die Büroräume mit der Umwelt-NGO equiterre, einer Forstingenieurin und zwei Forstingenieuren. Und im Oktober wird sich privat nochmals einiges ändern: Wir sind dann zu dritt.

Marianna Serena Baer

Alter: 35 Jahre
Wohnort: Rüti ZH
Ausbildung: Ingenieurin Hortikultur und Umweltingenieurwesen FH
Tätigkeit: Projektleiterin Pflanzen bei ProSpecieRara und Gartenplanung und -gestaltung (1-Frau-Büro)
Erreichbar: m_serena@bluewin.ch



verändertes Saatgut mit Patentrechten und Markenschutz, das nicht selber vermehrt werden kann ohne massiv an Qualität und Ertrag zu verlieren. Dass Pflanzen und Saatgut nicht mehr frei zugänglich sind, scheint mir eine beunruhigende und risikoreiche Entwicklung. Umso mehr freue ich mich, dass ich mich für die traditionelle Diversität engagieren darf.

Nebenbei arbeite ich selbständig an diversen Aufträgen in der Gartenplanung, Gartengestaltung und Gartenarchitektur. Dabei plane und betreue ich kleinere Gartenumbau- oder Gartenneubauprojekte in Zusammenarbeit mit Bauherrschaft, Architekten und Landschaftsbaubetrieben. Ich spezialisierte mich während der Ausbildung auf Pflanzenverwendung und durfte auch einige Module bei den Landschaftsarchitekten an der Hochschule

Rapperswil besuchen. Das Gelernte bin ich nun am Anwenden und Vertiefen, wobei dies manchmal wie ein Sprung ins kalte Wasser ist und zur Zeit noch mehr Aufwand als Ertrag bringt.

Ich bin 35 Jahre alt und habe nach der Matura die Ausbildung als Hauswirtschafts-, Sport- und Werklehrerin absolviert. Nach einigen Jahren Unterricht an der Volksschule suchte ich nach einer Horizonterweiterung und fand in einer stationären Therapieeinrichtung für drogenabhängige junge Erwachsene eine Anstellung. Dort arbeitete ich in der Arbeitstherapie im Bereich Hauswirtschaft und im Gemüsegarten und war verantwortlich für die Betreuung der KlientInnen. Gartenbau betrieb ich schon länger in meiner Freizeit, was mir dann nach einigen Jahren im Sozialbereich den Ausschlag gab, eine zweite Ausbildung zu beginnen.

In meiner Freizeit war ich zeitweise sehr viel in den Bergen unterwegs. Später kamen dann immer mehr die Lupe und diverse Pflanzenbestimmungsbücher ins Gepäck. Nun sind die Touren etwas kürzer, damit noch genügend Zeit zum Botanisieren bleibt und zum Bestaunen der Natur. Doch auch kleinere Touren und Spaziergänge im Zürcher Oberland, zu Fuss oder mit dem Bike, bringen mir immer wieder die Ruhe und Kraft zurück, die ich für den Alltag brauche. Nebenbei halte ich meine Hände gerne öfters dem Volleyball entgegen, gehe schwimmen, joggen oder sitze mit einem spannenden Buch im Schaukelstuhl. ○

FEMDAT IM UMBRUCH

Die Schweizer Expertinnen-Datenbank soll sich von einer reinen Datenbank zu einer Informations- und Vernetzungsplattform mit Schwerpunkt Arbeit und Weiterbildung entwickeln.

Gaby Abt Tietje

Die Schweizer Expertinnen-Datenbank femdat ist eine nationale online-Datenbank für Fachfrauen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Praxis. Über die Datenbank sollen sie rasch und unkompliziert gefunden und kontaktiert werden können. Zur Zeit sind mehr als 1900 Expertinnen in der Datenbank eingetragen. Femdat ist eine Dienstleistung für alle, die Fachfrauen suchen, auch für die Fachfrauen selber.

Die Datenbank wurde initiiert vom Verein Feministische Wissenschaft Schweiz und der Schweizer Akademie der Naturwissenschaften. Die FachFrauen Umwelt waren Gründungsmitglied und sind seit Beginn des Projektes mit jeweils einer FachFrau im Vorstand des Vereins vertreten. Die Trägerschaft umfasst inzwischen 29 Kollektivmitglieder. Neben Berufsverbänden und Vereinen sind die Gleichstellungsstellen aller Schweizer Universitäten und fast aller Fachhochschulen vertreten.

Plattform für Arbeit und Weiterbildung

Seit Oktober 2001 am Netz, soll femdat sich in den nächsten Monaten von einer reinen Datenbank für Expertinnen mit tertiärem Abschluss zur Informations- und Vernetzungsplattform mit Schwerpunkt ARBEIT und WEITERBILDUNG «mausern». Mit der Integration der Datenbank in die Web-Seiten von Gender Campus des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Bern wurde der erste Schritt in diese Richtung gemacht. Nun folgt der Aufbau der neuen Seiten mit Informationen zu Gleichstellung, Arbeit und Weiterbildung.

Auch finanziell beginnt eine neue Ära. Bis jetzt wurde femdat massgeblich über die beiden Gleichstellungsprogramme des Bundes finanziert. Ab 2007 muss die Datenbank aber auf eigenen Füssen stehen. Dies hat zur Folge, dass die Dienstleistungen nicht mehr länger gratis angeboten werden können. Die Expertinnen – dazu gehören auch einige FachFrauen – wurden deshalb im August zu einem erstmaligen Publikationsbeitrag von Fr. 50.- für das laufende Jahr aufgefordert. Wir vom Vorstand des Vereins hoffen, dass möglichst viele Expertinnen diesen

kleinen Unkostenbeitrag übernehmen und so das Überleben der Datenbank und die Weiterentwicklung zur Plattform ermöglichen. Hinter femdat steckt viel Aufbauarbeit und Engagement. Es wäre bedauerlich, wenn wir die Datenbank Ende Jahr auflösen müssten. Neu-Einträge und Spenden sind willkommen! Mehr zu femdat unter www.femdat.ch oder www.gendercampus.ch. ○

Gaby Abt Tietje ist Biologin und für die FFU im Vorstand des Vereins femdat.

Redaktionsteam Forum: Aufruf fürs Forum 1-07

Hast du eine zündende Geschäftsidee gehabt und dir dadurch eine Existenz aufbauen können? Bist du an einem Klein(st)-Unternehmen beteiligt, das ein erfolgreiches Nischenprodukt entwickelt hat? Wenn dein Klein(st)-Unternehmen ein geniales Produkt oder eine erfolgreiche Dienstleistung anbietet, würden wir uns freuen, im Forum 1-07 mehr über deine Geschäftsidee und den Weg zum Erfolg zu erfahren.

Melde deinen Beitrag bis am 1. November 2006 bei sylvia.urbscheit@bluewin.ch

FÜNF JAHRE KIDSINFO

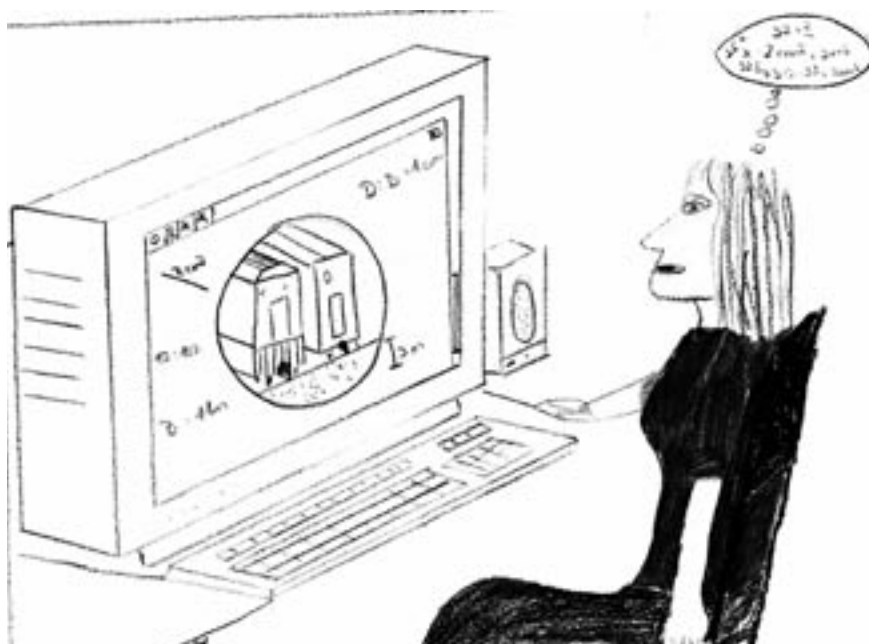
«KIDSinfo – Mädchen und Technik: Die zukünftigen Kolleginnen von Daniela Düsentrieb» ist ein nachwuchsförderndes Projekt, das von der schweizerischen Vereinigung der Ingenieurinnen SVIN ins Leben gerufen wurde. Schulkinder werden mit weiblichen Vorbildern in der Technik vertraut gemacht, um aufzuzeigen, dass technische Berufe beiden Geschlechtern offen stehen. **Barbara Tschopp**

«KIDSinfo» richtet sich an PrimarschülerInnen und ihre LehrerInnen der 4. Klasse. Es werden kostenlose Lektionen angeboten, die von Frauen in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen durchgeführt werden. Die Referentin erzählt von ihrer eigenen Arbeit und von anderen Frauen, die naturwissenschaftliche oder technische Berufe ausüben. Während einer Nachbearbeitungslektion zeichnen die Kinder Bilder zum Thema «Frauen in technischen Berufen». Dann evaluieren sie zusammen mit ihrer Lehrperson die Vortragslektion anhand eines Fragebogens.

Seit 2002 besuchen Referentinnen des KIDSinfo-Projekts 4. bis 6. Klassen auf Einladung der LehrerInnen. Von Frühling 2002 bis Winter 2005 waren insgesamt 15 Berufsfrauen aus den Verbänden SVIN, FFU, fia/Swiss Engineering als Präsentatorinnen tätig. Ergebnis: 150 Vortragslektionen in 86 Schulen in 13 Kantonen (AG, BS, BL, BE, LU, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, ZG, ZH)! Prinzipiell ist «KIDSinfo» für die ganze Schweiz gedacht, doch hängt der Anteil von «KIDSinfo»-Präsentationen pro Region massgeblich von den Referentinnen ab.

«Eine echte Frau als Bauingenieurin...»

Für die Berufsfrauen war es ein besonderes Erlebnis, sich selbst in den Kinderzeichnungen zu erkennen. Die Informatikerinnen standen zuoberst auf der Rangliste: Ihnen wurden am meisten Zeichnungen gewidmet. Und was meinen die SchülerInnen? «Wir wussten gar nicht, dass es so viele Ingenieur-Berufe gibt!» oder «Es macht Eindruck, mal eine echte Frau (wie Mami) als Bauingenieurin zu erleben» meinen zwei ViertklässlerInnen.



Nach dem Schulbesuch der Tunnelbauingenieurinnen zeichnen die Kinder ihre Eindrücke.

Dank der retournierten Fragebogen der Lehrpersonen können nun erste Verbesserungen von «KIDSinfo» angegangen werden. Grundsätzlich finden 90 Prozent die Referate gut bis sehr gut. Die grosse Mehrheit möchte der nächsten Klasse wieder eine «KIDSinfo»-Lektion ermöglichen und bezeichnen «KIDSinfo» als spannende, willkommene Abwechslung im Schulalltag, einen bleibenden Eindruck hinterlassend und die Diskussion anregend. Das Feedback einer Lehrperson bringt es auf den Punkt: «Steter Tropfen höhlt den Stein! Technik und Frau muss etwas Alltägliches werden.»

Gestützt auf Wünsche von engagierten LehrerInnen arbeiten wir ständig am Erweitern des «KIDSinfo»-Angebots. Momentan sammeln wir Ideen für die interaktiven Module, erweitern das Konzept auf neue Zielgruppen – Eltern sowie Leh-

erschaft in der Aus- und Weiterbildung – und kümmern uns um die nachhaltige Finanzierung. Zurzeit wird «KIDSinfo» von Gleichstellungsgeldern und Sponsoringbeiträgen finanziert.

Das Projektteam ist komplett, doch an neuen Referentinnen haben wir jederzeit Interesse! Mehr Infos zu «KIDSinfo»:

www.kids-info.ch

Barbara Tschopp ist Projektleiterin bei «KIDSinfo» und Mitglied der SVIN (Schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen).

Schwarz auf Weiss – das Reisemagazin
www.schwarzaufweiss.de

Reisen, verreisen – wohin? Hier findest du alle Länder der Erde im Kurzportrait, kannst dich schlau machen über Reisen mit Kindern oder Infos finden zur Musik aus aller Welt. Reisereportagen und Tipps zu Kunst, Kultur, Kulinarik und vielem mehr sind auf dieser übersichtlichen, informativen Homepage stets auf dem neuesten Stand.

Warum denn in die Ferne schweifen? Bern und Zürich liegen so nah!
www.stattreisen.ch
www.stattland.ch

Lust auf Stadtführungen der anderen Art? Bern relativ, Berna bewegt oder Bern giggerig sind nur eine kleine Auswahl der 15 einmaligen Berner Stadtrundgänge. Und in Zürich können zu Männergeschichten, Zürcher Juden oder Zürcher Exil fast 20 informative Stadtführungen gebucht werden. Für eingefleischte Städterinnen aber auch für Leute auf der Durchreise höchst spannend!

Schweizer Reise in Bildern
www.swissfot.ch

Das Bildungsportal mit wechselnden Fotoausstellungen – vom Muotathal über Yverdon bis Luganese – und vielen live geschalteten Webcams macht die virtuelle Reise durch die Schweiz zum Erlebnis. Infos zu den einzelnen Kantonen, Regionen und Gemeinden lassen sich ebenso abrufen wie alle Wappen der Schweiz.

Frauen unterwegs
www.womentravel.ch

Ob du exotische Reisen wie «Iran – Paradiesgärten und Orient», Individualreisen oder einfach ein Nachtessen in der Schweiz unter dem Motto «Libanesischer Abend mit Mezzeh und Wasserpfeife» bevorzugst: Mit Women Travel bis du gut beraten. Alle Reisen sind von Frauen für Frauen organisiert und garantieren für weibliche Einblicke in andere Kulturen.

Weltreise in der trauten Stube
<http://earth.google.com>

Von einem Satelliten aus runter auf Europa schauen, dann näher zum Dorf fliegen, immer näher, bis du dein Hausdach entdeckst... Das ist möglich und kostenlos, auf jeden Computer herunterladbares Programm von Google Earth. Innert Sekunden kann man dann vom Eiffelturm zum Nordpol fliegen. Eine faszinierende Reise rund um die Welt.

Newsletter nachhaltige Entwicklung
www.nachhaltigkeitsrat.de

Hier findest Du einen der spannendsten Newsletters, der unser Nachbar im Norden zu bieten hat: Der Rat für Nachhaltige Entwicklung Deutschland gibt alle zwei Wochen einen Überblick über die neuesten Studien, heissesten Debatten und phänomenalsten Politabkommen.

200 Mal Schlafen im Stroh
www.abenteuer-stroh.ch
www.strohtour.ch
www.strohtouren.ch

Viele gastfreundliche Bauernhöfe in der ganzen Schweiz bieten Abenteuer und Erholung für Einzelpersonen wie auch für ganze Familien an: Ab 20 Franken übernachtet man friedlich im Stroh, frühstückt gemächlich und begibt sich anschliessend auf Entdeckungsreise – auf Strohtour!

Fünf Fragen Ungeschminkt: Antworten von Kathi Märki

Was bist du heute und was wolltest du einst werden?

Als Kind wollte ich Tierärztin, Tierpflegerin, Tierheimleiterin oder Lehrerin werden. Heute bin ich Wildtierbiologin bei SWILD, Administratorin für die FFU und Hobby-Bäuerin.

5 Stichworte zu deinem Berufsalltag, was machst du zu folgenden Zeiten?

7 Uhr: Den Zmorge-Kaffee trinken und Nachrichten hören oder schon im Stall werkeln.

9.20 Uhr: An Projekten arbeiten oder Administratives erledigen.

11.45 Uhr: Noch schnell vor dem Mittag dringende Telefone machen.

15.05 Uhr: Wieder an Projekten arbeiten.

18.25 Uhr: Im Sommer durch den Garten gehen und für den Znacht Salat oder Gemüse ernten und im Winter den Ofen einfeuern.

Was erledigst du immer sofort, was schiebst du am längsten vor dir her?

Kleinere Arbeiten und Dinge, die ich gerne mache, erledige ich sofort. Dann sind die dringenden Sachen dran. Am längsten schiebe ich Arbeiten hinaus, bei denen (noch) kein Druck besteht und bei denen ich nicht recht weiss, wie ich beginnen soll.

Was darf in deiner Schreibtischschublade nicht fehlen?

Briefmarken, gute Kugelschreiber, Post-it und Stimorol-Kaugummi.

Welches Buch liegt auf deinem Nachttisch?

«I promessi sposi» von Alessandro Manzoni (aber auf deutsch;-) und darunter Commissario Montalbanos siebter Fall: «Das kalte Lächeln des Meeres» von Andrea Camilleri.



ERSTES PLANERINNENTREFFEN AUF DEM HÖNGGERBERG

Am Mittwoch den 5. Juli trafen sich 16 Fachfrauen am Science City Infospot auf dem Hönggerberg zum ersten Planerinnentreffen der FFU. Michael Salzmann, Projektleiter von Science City, führte uns bei aufkommendem Gewittersturm durch das Gelände und verschaffte uns einen interessanten Gesamtüberblick auf das Projekt. **Gudrun Hoppe**

Heute besteht die ETH Hönggerberg aus drei inhaltlich und architektonisch äusserlich voneinander getrennten Anlagen. Die drei Anlagen – Steiners Gartenstadt, das Gebäude der Architekturabteilung und das Campis Physikgebäude – sind nicht untereinander vernetzt. Heute ist die Nutzung monofunktional (10000 Arbeitsplätze) und das Gelände am Abend und an Wochenenden wie ausgestorben. Mit verschiedensten Massnahmen soll der Standort Hönggerberg mehr Lebensqualität erhalten. Die Nutzung des Areals soll durch eine Mischung aus Wohnnutzung, öffentlicher Nutzung und attraktiver Aussenraumgestaltung optimiert werden. Kees Christianse, ETH Professor für Architektur und Städtebau, hat den Masterplan erstellt. Er interpretiert den Raum als ein labyrinth-artiges System, den nicht die einzelnen Gebäude bestimmen, sondern eine Sequenz aus Innen- und Aussenräumen. Das gesamte Gebiet soll eng vernetzt werden und Planungsfehler aus früheren Phasen ausgemerzt werden. So wird beispielsweise diskutiert, ob bestehende Häuser mit Öffnungen zu versehen sind, um eine grössere Durchlässigkeit zu erhalten. Für alle künftigen Bauten werden zudem verbindliche Regeln

definiert. Minergie Standart ist laut Michael Salzmann selbstverständlich. In Bezug auf den öffentlichen Verkehr soll der Standort Hönggerberg besser ans Zentrum angebunden und die heute als Busrennstrecke funktionierende Zufahrt mit baulichen Massnahmen verkehrsberuhigt werden.

Neu und innovativ am gesamten Planungsprozess ist, dass das Projekt gemeinsam mit ETH Angehörigen, Anwohnern, Behörden etc. geplant wird. Die FachFrauen konnten ebenfalls bereits intensiv am Prozess an drei thematischen Workshops teilnehmen zum Thema Nachhaltigkeit («Umgebung und Begegnungszone», «Wohn- und Lebensraum» und «Verkehr und Ressourcen»). Die wichtigsten Ergebnisse der Nachhaltigkeitsworkshops sollen als Grundlage für die Ausschreibung eines Nachhaltigkeitswettbewerbes in die weitere Planung einfließen. Damit die gesetzten Ziele eingehalten werden, ist vorgesehen, dass die Jury des Wettbewerbes als ExpertInnenremium die weiteren Planungsprozesse begleitet. Sehr begrüssenswert ist auch das Vorhaben bei zukünftigen Planungen eine geschlechterparitätische Zusammensetzung in den Teams und bei

der Jury vorzuschreiben, was wir seitens der FFU mit grossem Interesse verfolgen werden.

Mit Science City soll ein neues Stadtquartier für Denkkultur entstehen. Es befinden sich bereits 15 Teilprojekte in der Umsetzungsphase. Unter www.sciencecity.ethz.ch kann man sich eingehend über alle Projekte informieren. Zwei auf den ersten Blick klein erscheinende Teilprojekte zeigen bereits grosse Wirkungen. Am Infospot kann sich die Bevölkerung über die vorgesehenen Planungen und Projekte informieren: Während sich die Erwachsenen informieren, können die Kinder auf dem Grundriss des Masterplanes aus Legosteinen ihre eigenen Ideen verwirklichen. Die mobilen Sitzgelegenheiten beleben den öffentlichen Raum heute bereits in einem grossen Mass und generieren immer wieder neue Nutzungsmöglichkeiten. 15 flexible orange Möbel sind auf dem gesamten Areal verteilt und können individuell verschoben und gruppiert werden, je nach Ideen und Vorstellungen der NutzerInnen- sie sind heute beispielsweise als Fussballtore, Sitzgelegenheiten und schwimmende Inseln im Einsatz.

Alles in allem war das erste Planerinnentreffen sehr informativ und die Diskussionen im Anschluss an die Führung angeregt. Der zweite Teil, die Besichtigung des Spielplatzes Waidbad, musste leider aufgrund des Gewitters abgesagt werden. Wir freuen uns auf die nächsten Termine und hoffen auch dort auf eine rege Beteiligung. Unterdessen hat das 2. Treffen zum Thema Zürich Nord, Verkehrsprobleme in Zürich Oerlikon und einem Rundgang zu den neuen Plätzen und Parks bereits stattgefunden. Am 3. Planerinnentreffen stellen Ilinca Manaila (Architektin), Ulrike Huwer (Verkehrsplanerin) und ich (Landschaftsarchitektin) gemeinsam erarbeitete Studienaufträge vor. Im Anschluss möchten wir noch über die Zukunft der Fachgruppe Planerinnen diskutieren. Datum und Treffpunkt siehe Agenda. ○

Am «Science City Infospot» kann sich die Öffentlichkeit über das neue Projekt informieren.



Gudrun Hoppe ist Landschaftsarchitektin bei quadra gmbh und Vorstandsmitglied der FFU.

NETZWERKINSTRUMENT NUMMER 7: DER STELLENPOOL

Der Stellenpool der FachFrauen Umwelt funktioniert über eine Emailliste. Stellenausschreibungen, von denen wir auf der FFU-Geschäftsstelle erfahren, werden umgehend an die FachFrauen und Interessentinnen weitergeleitet, welche in der Stellenpool-Emailliste eingeschrieben sind.

Sandra Gloor

Für viele FachFrauen war die Stellenpool-Emailliste der erste Berührungspunkt mit den FFU. Gegen Ende des Studiums, der Ausbildung oder des Mutterschaftsurlaubs beginnt die Stellensuche und schnell wird klar, dass es ziemlich aufwändig ist, sich über den aktuellen Stellenmarkt auf dem Laufenden zu halten.

Die FFU bieten seit dem Jahr 2000 die Stellenpool-Dienstleistung ihren Mitgliedern über eine Emailliste an. Jede FachFrau, die sich dort einschreibt, erhält alle Stellenausschreibungen, von denen die Geschäftsstelle erfährt, umgehend via Email zugeschickt. Im letzten Jahr informierten wir über 96 Stellen- und Praktika-Ausschreibungen, 2004 waren es 84 Ausschreibungen, 2003 60, 2002 106 und 2001 129.

FachFrauen melden Stellenausschreibungen

Der Stellenpool wird jedes Jahr von rund 150 FachFrauen in Anspruch genommen. Aber ist er deshalb ein Netzwerkinstrument? Dass er dies ist und noch viel effektiver sein könnte, zeigt der Umstand, dass der weitaus grösste Teil der Ausschreibungen, welche wir verschicken, von FachFrauen an die Geschäftsstelle weitergeleitet werden.

Zahlreiche FachFrauen arbeiten in Organisationen, Forschungsinstituten, der Verwaltung oder grösseren Ökobüros, also an Orten, wo immer wieder Stellen ausgeschrieben werden. Viele FachFrauen leiten diese Stellen an die FFU-Geschäftsstelle weiter, ihnen allen sei hier dafür herzlich gedankt! Aber wir sind überzeugt, dass es noch weitaus mehr sein könnten. Wir bitten deshalb alle FFU-Mitglieder, an die FachFrauen Umwelt zu denken, wenn sie von einer Ausschreibung erfahren und diese an uns weiterzuleiten.

Ein Email an info@ffu.ch genügt

Einige FachFrauen befinden sich selber in Positionen, in welchen sie neue MitarbeiterInnen suchen. Auch hier sind die FFU eine schnelle, unkomplizierte und effiziente Möglichkeit, engagierte und kompetente FachFrauen zu suchen. Ein Email an die Geschäftsstelle genügt und die Ausschreibungen werden meist innerhalb der

nächsten 24 Stunden an die Stellenpool-Emailliste weitergeleitet.

Aber auch, wer selber auf Stellensuche ist, stösst immer wieder auf Stellenausschreibungen im Umweltbereich, die zwar interessant sind, für einen selber aber nicht in Frage kommen, sei es, weil sie zu weit weg liegen oder ein Arbeitsfeld umfassen, für welches man nicht ausgebildet ist. Die Weiterleitung dieser Stellenausschreibungen sind kein grosser Aufwand - auch dies ein Netzwerkgedanke: man leitet Stellenausschreibungen weiter und profitiert davon, dass auch die anderen FachFrauen dies machen. ○

Sandra Gloor ist Geschäftsleiterin der FachFrauen Umwelt und Wildtierbiologin bei SWILD, Zürich

Mit dieser Artikelserie stellen wir euch die verschiedenen Netzwerkmöglichkeiten der FachFrauen Umwelt vor. Folgende Netzwerkinstrumente wurden bisher vorgestellt: Die Expertinnendaten (1/05), FFU-Emailnewslisten (2/05), Teilnahme an Social Event und GV (3/05), FFU-Büroverzeichnis auf der Website (4/05), Regionalgruppen (1/06), Die «passiven» Mitglieder (2/06).

Der FFU-Stellenpool

FachFrauen, die sich in der FFU-Stellenpool-Emailliste einschreiben möchten, können sich über info@ffu.ch auf der Geschäftsstelle melden. Sie erhalten anschliessend alle Stellenausschreibungen, von denen wir auf der Geschäftsstelle erfahren, umgehend via Email zugeschickt. Für den Stellenpool verrechnen wir einen jährlichen Unkostenbeitrag von Fr. 50.-.

Das Kampagnen-Forum

Wir empfehlen allen Stellenpool-Frauen, falls sie in Richtung Kampagnenarbeit eine Stelle suchen, sich zusätzlich auch im Newsletter des Kampagnen-Forums einzuschreiben: www.kampagnenforum.ch/jobs.html. Die Stellen, welche hier ausgeschrieben werden, leiten wir im Allgemeinen nicht weiter.

Weitere Links für Stellensuchende

Der Akademiker/innen-Stellenmarkt: www.telejob.ch

Umwelt-Berufe Schweiz: > www.umwelt-berufe.ch

Jobs im Wildbiologie-/Naturschutzbereich: > www.wildtier.ch, Rubrik Szene Schweiz, offene Stellen

Stellenportal der Bundesverwaltung: > www.stelle.admin.ch

Fachverein Arbeit und Umwelt, Einsatzprogramme für qualifizierte Erwerbslose: > www.fau.ch

Stellen, Praktika, Volontariate im Ausland

Wildlife and Fisheries Sciences:

> wildweb.tamu.edu/jobs/job_view.cfm

Organization of Biological Field Stations: > www.obfs.org

American Society of Limnology and Oceanography: > <http://aslo.org/jobs.html>

Society for Conservation Biology (SCB):

> www.conbio.org/SCB/Services/Jobs

The American Zoo and Aquarium Association: > www.aza.org/JobListings

Environmental Career Opportunities, Ecojobs: > www.ecojobs.com

EINE ÖKOLOGISCHE WELTREISE

Die Zentralschweizer FachFrauen auf kulinarischer Reise durch Luzerns Multikulti-Quartier Babel. **Sabina Hutter**



Thomas Shop: Curry & Tamarindenkunde mit der Ladeninhaberin.

Am 6. Juli trafen sich 16 Zentralschweizer FFU-Frauen in Luzern, um sich in eine lebendige und zuvor unbekannte Welt entführen zu lassen: Eine Reise durch Babel, dem farbigsten, aber auch fremdartigsten Quartier Luzerns, um dessen Vielfalt mit allen Sinnen zu erfahren. Viele kennen das Quartier bloss von aussen. Berühmt als Migrantenviertel und als Durchgangsquartier, eingeschlossen zwischen Gütschberg und Bahnlinie, meist nur wenig beachtet. Mit dem Projekt «Shop & Food» sollen hier kulinarische Führungen Einheimische und Ausländer einander näher bringen.

In den 17 kleinen Läden gab es dann auch wirklich fast alles zu finden. Vieles was sonst anderswo nicht erhältlich ist. Gerne erzählten uns die Ladenbesitzerinnen und -besitzer von ihren Produkten, Rezepten und Heimatländern. Liessen uns an den Kochtöpfen der balkanischen, asiatischen und mexikanischen Küche schnuppern. Bei Dragan Lazarevic in seinem serbischen Laden «LDM» degustierten wir ausgiebig die traditionelle Canja-Salami und hauseigene Paprikawurst. Im mexikanischen «Sombro Latino» erklärte uns Dora Cecchini die Zubereitung von Kaktusblättersalat und im

«Thomas Shop» fanden wir, versteckt hinter Bollywood-Videos und Saris, ein Lager mit den besten Currys und vielen indonesischen Spezialitäten. Am Ende dieser wunderbaren Reise kehrten wir bei Ali Bakayoko ein um den Abend bei afrikanischem (alkoholfreiem!) Bier und gemütlichem Drei-Gang-Menü ausklingen zu lassen.

Wer sich für die zweistündige Reise durch Mexiko, Afrika, Indien und den Balkan interessiert, für den werden weitere geführte Kauf- und Kochpräsentations-Touren angeboten. Weitere Infos unter www.shopandfood.ch. Ein Besuch lohnt sich!

Sabina Hutter arbeitet bei Creadrom in Luzern.



Interessiert lauschen die FachFrauen Dragan Lazarevics Ausführungen über seine Fleischspezialitäten.

Neulich...

...gelesen im Strassenmagazin «Surprise» vom 10. April 2006:

- 82,9 Prozent der Frauen, die in Paarhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren leben, tragen die Hauptlast der Hausarbeit und der familiären Betreuungsaufgaben alleine (BfS 2004).
- Frauen arbeiten im Durchschnitt doppelt so lang für den Haushalt und die Familie wie Männer. Am ausgeprägtesten ist der Unterschied in Familienhaushalten mit Kinder unter 15 Jahren, in denen Frauen durchschnittlich 53 Stunden pro Woche investieren (BfS 2004).
- Im Durchschnitt beschäftigen sich Väter nur 20 Minuten pro Tag mit ihren Kindern und nur 11 Prozent aller Väter wickeln ihre Kinder (Studie Prof. Remo Largo).

Rubrik «Neulich»

Kennt du eine Anekdote, hast du einen haarsträubenden Vorfall erlebt, hast du dich über eine Aussage deines Vorgesetzten amüsiert? Schicke deine Geschichte zum Thema Geschlechterrollen an info@ffu.ch. Die besten Geschichten werden in der Rubrik «Neulich» veröffentlicht.

Inserat



Das beste Schlafmittel gibts nicht in der Apotheke.

Die Menschheit wird nicht müde, immer wieder von neuem Mittel und Rezepte für besseren Schlaf zu suchen. Manches wirkt, einiges weniger. Dabei liegt das Einfachste und Bewährteste näher, als sich viele zu träumen wagen: ein einladendes und komfortables Bett. Besser gesagt, ein Hüsler Nest.

In diesem original Schweizer Naturbett können Sie nämlich gar nicht anders als erholsam schlafen. Und zwar ganz ohne Nebenwirkungen. Weil Sie im Hüsler Nest genau das finden, was es für eine gute Nacht braucht: natürliche Nestwärme. Dank seiner genialen, unvergleichlichen Bauweise ohne Chemie, Synthetik und Metall. Natur pur steckt bereits in der wohligen Auflage aus reiner Schurwolle. Sie

**GARANTIERT
OHNE NEBEN-
WIRKUNGEN: DAS
LIFORMA-FEDERELEMENT**



stammt von Schafen, die den Stall nur vom Hörensagen kennen. Da die Wolle nur mechanisch bearbeitet und gewaschen wird, ist sie entsprechend langlebig, atmungsaktiv und pflegeleicht. Darum bleibt das Hüsler Nest auch auf Dauer frisch und genauso hygienisch wie am ersten Tag. Unter der Wollauflage kommt die Matratze aus



reinem Naturlatex zum Tragen. Elastisch schmiegt sie sich an den Körper und sorgt für den gewünschten Liegekomfort.

Leicht und flexibel, lässt sie weder Druckstellen noch Durchblutungsstörungen zu. Zudem ist Latex von Natur aus antibakteriell und kann umweltfreundlich entsorgt werden. Das Kernstück im Hüsler Nest aber ist das patentierte Liforma-Federelement. Es ist spürbar komfortabler als ein herkömmlicher Lättlirost, weil der Druck gleichmässig über die ganze Bettfläche verteilt wird. Seine speziellen

Trimellen aus Massivholz sind äusserst



**MIT DEM ÜBERZUG
«DESIGNA» PASST
DAS HÜSLER NEST IN
JEDES BETTGESTELL**

belastbar, können einzeln ersetzt und ausgewechselt werden und lassen Feuchtigkeit durch, was sich ebenfalls positiv auf das Bettklima auswirkt. Sie sehen: Im Hüsler Nest beginnt der gute Morgen bereits am Abend. Möchten Sie mehr über unser unvergleichliches Bettssystem erfahren? Wir informieren Sie gerne umfassend darüber, warum im Hüsler Nest die Chemie auf ganz natürliche Art stimmt. Und wo genau das beste Schlafmittel auf Sie wartet.



anders schlafen

FachFrauen regional

Aargau

Neu gegründete Regionalgruppe! Sporadische Treffen und Anlässe.
Kontaktfrauen: Verena Doppler (doppler@agrofutura.ch) und Andrea Lips (lips@agrofutura.ch).

Basel

Sporadische Treffen zum Mittagstisch und zu regionalen Veranstaltungen.
Die Termine werden jeweils per Rundmail angekündigt. Anmeldung und Aufnahme in die Basler Mailingliste bei Natalie Oberholzer
Tel. G: 061 686 91 72
oberholzer@comm-care.ch

Bern

Führungen, Vorträge, Essen etc. ca. 3 mal im Jahr. Ideen sind herzlich willkommen.
Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail. Anmeldung und Aufnahme in die Berner Mailingliste bei Brigitte Kürsteiner
brigitte.kuersteiner@gmx.net

Zentralschweiz

Abendveranstaltungen ca. 2 - 3 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per E-Mail.
Kontaktfrau: Rita Schnyder
Tel. G: 041 240 90 01
schnyder@creadrom.ch

Jura-Südfuss

Treffen zum gemeinsamen Nachtessen. Kontaktfrau: Anita Huber, Olten
Tel. 062 296 28 24
anita.huber@freesurf.ch

Ostschweiz

Regionalgruppe im Aufbau. Kontakt via Geschäftsstelle, Tel. 044 450 68 09, info@ffu.ch

Thun

Abendveranstaltungen ca. 3 - 4 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail.
Anmeldung und Aufnahme in die Thuner Mailingliste bei Renate Lorenz
Tel. 033 244 10 23
r.lorenz@gsh-huenibach.ch

Zürich Nachtessen

Nachtessen oder Abendveranstaltungen (mit Anmeldung) für Neumitglieder, 3 - 4 mal jährlich, Kontaktfrau: Cora Schibli
Tel. 044 451 11 67
coraschibli@bluewin.ch

Zürich

Diskussionsgruppe - ca. alle zwei Monate Nacht oder Führungen oder Besichtigungen zu verschiedenen Themen. Termine auf Anfrage, Kontaktfrau: Marianne Suter
Tel. 043 255 01 84
masuter@gmx.ch

Impressum

Herausgeberinnen FachFrauen Umwelt

Geschäftsstelle Sandra Gloor,
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
T / F 044 450 68 09, E info@ffu.ch, www.ffu.ch

Layoutkonzept Dominique Girod

Layout Yvonne Steiner Ly

Redaktion Tina Billeter, Daniela Csencsics, Adrienne Frei,
Sylvia Urbscheit

Auflage 950

Für das Forum Nr. 4/06 ist Tina Billeter zuständig:
tinabileter@yahoo.com
Redaktionsschluss 20. Oktober 2006.

Agenda

Mittwoch/Donnerstag, 1./ 2. November 2006, Bern
FFU-Kurs «Projektmanagement». Weitere Infos unter
www.ffu.ch > Weiterbildung

Mittwoch 1. November 2006, Zürich
Treffen der FFU-Fachgruppe Planerinnen, 19.00h,
Ankerstrasse 3 im Büro von Ilinca Manaila. Thema:
Werkstattgespräche. Weitere Infos und Anmeldung bei
hoppe@quadragmbh.ch.

Dienstag, 7. November 2006, Zürich
FFU-Delegiertenversammlung

Dienstag, 12. Dezember 2006, Zürich
FFU-Kurs «Alles erreicht? Standortbestimmung für Frauen
über 40». Weitere Infos bei info@ffu.ch